ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/403
DOI: 10.25646/8233
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Alexandrien, den 15. Juli 1884

Hochgeachteter Herr Staatsrath! [Robert Koch]

Wahrhaftig ich fürchte mich bald Ihnen zu schreiben und Sie selbst durch einen nur kurzen Brief zu belästigen. Schon überladen mit Arbeiten gehen Sie noch nach Toulon und Marseille, um Ihre abgeschwächte Gesundheit noch mehr in Anspruch zu nehmen.
Mit großem Interesse lese ich immer die Neuigkeiten über die Cholera in Frankreich, fürchte aber nur, daß diese heillose Krankheit bald andere Länder noch heimsucht. Obwohl der Gesundheitszustand hier in Alexandrien ein sehr guter ist, so fürchtet die Bevölkerung doch immer eine neue Epidemie. Besonders hat der Todesfall auf dem franz. Postdampfschiff „Alphée“ die Alexandrier ängstlich gemacht. Dieses Schiff ist nämlich am 3. Juli von Marseille abgereist, hat Neapel berührt, Passagiere ein- und ausgeschifft, und ist am 9. Juli in Alexandrien angekommen. Der Schiffsarzt Dr. Colon declarirte bei seiner Ankunft folgendes:
Der Heizer Joseph Choix, geb. den 6. Juli 1825, der in Marseille unter Nummer 2501 eingetragen ist, ist heute den 9. Juli 7 Uhr Abends an einem Anfall von pernisientem Fieber gestorben. - Unsere einfältige Administration hat der Aussage des Schiffsarztes Glauben geschenkt, und hat nicht einmal den Cadaver untersuchen lassen, derselbe wurde einfach außerhalb des Hafens in’s offene Meer geführt. Die allgemeine Ansicht hier ist, daß es ein Fall von Cholera war, der verheimlicht wurde. Nach der Erklärung des Schiffcommandanten war er nur von Mittag bis Abends krank. Die Sache scheint mir jedenfalls etwas verdächtig und überzeugt mich mehr in der Meinung, wie wenig Zutrauen man im Allgemeinen auf die Aussage von Schiffsärzten haben kann. Es ist nicht das 1. Mal, daß wir auf solche Weise betrogen wurden.
Beim Empfang dieses Briefes werden Sie wahrscheinlich schon die Nachricht per Depeche in den Zeitungen erfahren haben, daß man hier von einem Cholerafall spricht. Gestern Abend nämlich wurde in der „Attarine“ eine Oesterreicherin plötzlich von Brechen, Krämpfen, häufigen Stuhlgängen befallen. Dieselbe wurde sofort in das europaeische Spital geführt. Natürlich in der ganzen Stadt eine fürchterliche Aufregung. Ich ging sofort in das europäische Spital, um nähere Informationen zu haben. – Die Frau hatte allerdings Brechen, Wadenkrämpfe, häufige Stuhlgänge, kalte Glieder und kalte Zunge, Cholerastimme etc., aber weder die Stuhlgänge, noch das Ausgebrochene waren reißwasserähnlich. Der Stuhlgang war flüßig aber dunkelgelb gefärbt. Die Frau erzählte, daß Sie vorher eine grosse Quantität von Gurkensalat gegessen habe, worauf bald darauf starke Kolikschmerzen und Brechen eintrat. Ardonin, Castro und Massa glaubten es mit einem wirklichen Cholerafall zu thun zu haben. Meiner Ansicht nach, glaube ich nicht daran, vielmehr machte mir die ganze Sache ~~diesen Eindruck~~ den Eindruck einer Gastro-Enteritis, hervorgebracht durch ~~den Gurken~~ einen Kürbissalat.
Hochgeachteter Herr Staatsrath, schonen Sie sich und überarbeiten Sie sich nicht, wahrhaftig ich bin beängstigt für Sie. – Von Kartulis habe ich noch keine Nachrichten. Ich beschäftige mich immer leidenschaftlich mit dem Mikroskop und bin überglücklich jeden Tag mehr Fortschritte zu machen. Meine Collegen sehen nach und nach die Wichtigkeit solcher Untersuchungen ein und es vergeht kein Tag, wo ich nicht für dieselben arbeite. Meine herzlichsten Grüße an Gaffki und Fischer sowie an Kartulis, im Falle derselbe in Berlin sein sollte.
Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit

Ihr Dr. Schiess

10 Uhr Morgens

Die Frau von der ich oben geschrieben, ist heute in bedeutend besserm Zustand. Sie soll wirklich gestern nach Aussage der Schwestern im europ. Spital vorher reiswasserähnliche Stühle gehabt haben. Man muß aber sehr vorsichtig mit den Aussagen derselben sein, da ich gestern Abend die Stuhlgänge dunkelgelb und breiig gefunden habe. Die Tendenz hier ist natürlich aus verschiedenen Gründen vorwiegend Cholera zu constatiren, theils Börsenspekulanten, Anhänger von Hunters Ideen oder Scandalmacher. Uebrigens wird die Folge zeigen, ob wir es mit Cholera zu thun haben oder nicht.

Dr. Kulp, der diesen Schlußbrief las, bemerkte mir nicht mit ganz Unrecht, daß er in diesem Falle sich weder zu den Börsenspeculanten noch Anhängern von Hunter, noch Scandalmacher zähle, trotzdem er gestern Morgen, nachdem er die Kranke im schlechtesten Zustand gesehen, den Fall für Cholera erklärte, allerdings gegenwärtig mit der Modification, daß dieses ein Fall von Cholera nostras sein kann. Uebrigens wird die Folge zeigen, um was es sich handelt.

Dr. Dutrieux wird mit dieser Post Ihnen sein Werk schicken. Wenn es auch nicht von großem Werth ist, so wird es Ihnen doch Einiges bitten, daß von einigem Interesse ist.

Meine besten Empfehlungen

Schiess

24 as1611403

Alexandrien, den 15. Juli
1884.

Hochgeehrter Herr Hartbrath!

Nachdem ich Ihnen
mich bald Ihnen zu schreiben
und die Hoffnung hegte einen
nur kurzen Brief zu beehren
Ihnen überladen mit Arbeiten
sehen Sie aus Toulon
und Marseille, wo ich so ab-
gehetzte Gesundheit suchte
mehr in Anspruch zu nehmen.
Mit großem Interesse las
ich immer die Nachrichten
über die Cholera in Frankreich
fürchte aber nun, daß die
schlechte Krankheit bald
andere Länder auch heim-
sucht. Obwohl der Gesundheits-
zustand hier in Alexandrien
ein sehr guter ist, so fürchtet
die Bevölkerung doch immer
eine neue Epidemie. Be-
sonders hat der Todesfall
auf dem Dampfschiff „Alpheé“ die Alexandriner
unangenehm berührt. Dieses
Schiff ist nämlich am 3. Juli
von Marseille abgegangen
hat Aegypten berührt, Passagiere
ein- und ausgeschifft,

und ist am 9. Juli in Alexandrien angekommen. Der Schiffsarzt Dr. Colon declarirte bei seiner Ankunft folgendes: der Passagier Joseph Choix, geb. am 6. Juli 1816, der in Marseille unter Nummer 1501 eingetragen ist, ist heute am 9. Juli 7 Uhr Abends an einem Anfall von pernitiösem Fieber gestorben. – Unsere einheimische Administration hat den Ausdruck des Schiffsarztes gläubig geschrieben, und hat nicht einmal den Cadaver untersuchen lassen. Derselbe wurde sofort, ausserhalb der Quarantaine und ohne Messe begraben. Die allgemeine Ansicht hier ist, dass es ein Fall von Cholera war, der verheimlicht wurde. Nach der Erklärung des Schiffscommandanten war er am Mittag krank. Die Pest scheint mir jedenfalls etwas verdächtig und übergehe mich nicht in der Meinung, die damit Getriebenen mehr in allgemeinen auf die Aussage von Schiffsärzten stehen kann. Es ist nicht das 1. Mal, dass sie auf falsche Weise betrogen werden.

beim Empfang dieser Depesche
den Sie wahrscheinlich über den
Empfang der Depesche in den
Zeitungen erfahren haben, daß
man hier von einem Cholera-
fall spricht. Gestern Abend wur-
de mir „Attaché“
von Oesterreicher plötzlich von
Brechen, Krämpfen, häufigen
Ausleerungen befallen. Dieselben
wurden sofort in das europäische
Spital geführt. Natürlich in der
ganzen Nacht die heftigsten
Erscheinungen. Ich ging sofort in
das türkische Spital um einen
Informationen zu haben. —
Die Aerzte hatten allerdings Brech-
Durchfälle, häufige Krämp-
fe, kalte Glieder und kalt
Zunge, Cholerastimme etc.
aber sonst die Krämpfe,
und das Erbrechen waren
verhältnißmäßig. Der
Kräftezustand war günstig aber
dennoch gefährlich — Die
Aerzte erzählten, daß Sie hatten
eine große Anzahl von
Cholerafällen gehabt
worauf bald darauf starke
Reichsspersonen und Europäer
starben. Ardonin, Cartes
und Blasse glaubten
mit einem wirklichen Cholera-
fall zu thun zu haben. Meine
Ansicht nach, glaube ich nicht
daran, sondern mehr

mir die ganze Nacht ~~durch~~ durchfuhr und einen Gehirn-Entzündungs-Anfall drohte. Gestern Abend Kurbis und Gott sei Dank ist der Anfall, wovon Sie sich und überzeugen können, nicht eingetroffen, wenigstens ist die Gefahr dafür. Von Herkules habe ich noch kein Manuscript. Ich beschäftige mich immer eindringlicher mit der Uebersetzung und bin überzeugt, ich werde sie noch verbessern. Meine Collegen haben mich und mich die Möglichkeit gelehrt, Unterweisung hier und ich empfehle Ihnen Herz, wo ich nicht für diesen arbeite. Mein vorliebster Wunsch an Gesetzbuch und Tischer wäre an Herkules, in Falle derselbe in Berlin sein sollte.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit

Ihr

K Schleich

10 Uhr Morgens.

Die Frau von der ich oben sprach, befindet sich in bedeutend besserem Zustand. Sie soll wirklich Besserung nach Aussage des Arztes eingetreten sein. Spital wegen Raumes unmöglich. Man muß aber sehr vorsichtig mit den Aussagen derselben sein, da sie Hysterie hat. Die Krisis scheint vorüber zu sein.

Kerkules ist noch garnicht fertig. Ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich Ihnen das Manuscript nicht eher schicken werde, als bis ich es selbst für gut halte.

an: 93/611403

26

Dr. Kulps, der diesen Abschiedsbrief erhielt, benachrichtigte mich nicht mit großer Freude, daß er in diesem Falle bis endlos zu den bösartigsten und Skandalmeyer gehört, trotzdem er großen Respekt, weshalb er die Kranken in öffentlichen Zustand zu sehen, den Fall für Cholera erklärte, allerdings gegenüber mit der Modifikation, daß dieser ein Fall von Cholera nostras sein kann. Natürlich wird die Folge zeigen, wer recht oder Irrthum hat.

Dr. Dubreuil wird mit dieser Post Ihnen ein Mark schicken. Wenn es auch nicht von großem Werth ist, so wird es Ihnen doch einigen Dienst bitten, daß von einigem Interesse ist.

Meine beste Empfehlung

Schiemann